



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

XXVIII. Brief. Sophie wird äusserst gemishandelt, hat eine ernsthafte Unterredung mit der Madame Vanberg, und macht noch ernstere Anmerkungen über die Ehe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

Ich besinne mich, liebste Mutter, daß es heute Posttag ist, und mus also diesen Brief fortschicken. Sagen Sie mir, was wird aus mir? und was mus meinem Bruder begegnet seyn? Wollen Sie mir die Erlaubnis ertheilen, liebste Mutter, zu Ihnen zu kommen, wo er in diesem Monat nicht schreibt? Herr Malgre' wird eine Seereise nach Ausland thun; da könnte ich ohne Gefahr und Beschwerde, Ihren letzten Umarmungen entgegen reisen; denn ohne meinen Bruder kan ich unmöglich nach Sachsen gehn. Ich bin von ganzen Herzen

Ihre

Sophie.

XXVIII. Brief.

Sophie wird äußerst gemishandelt, hat eine ernst-
hafte Unterredung mit der Madame Vanberg, und
macht noch ernstere Anmerkungen über die Ehe.

Dieselbe an die Vorige.

Königsberg, den 10. Jun. Mittw.

Nichts als mein Tüchchen kan mich in diesem Hause aufhalten. Wo mein Bruder nicht komt: so komme ich, überzeugt daß Sie es wollen, ohne weitre Anfrage zu Ihnen.

Koschgen hat erfahren, daß ihr Oheim sich um mich bewirbt. Sie hat sich in den Kopf gesetzt, daß ich ihn nicht ausschlagen will. Wir haben jezt eine unangenehme Unterredung gehabt. „Soll ich mir „Glük wünschen,“ sagte sie, „an Ihnen die künftige „Frau meines Oheims kennen gelernt zu haben?“

Ich hielt dies für Scherz: aber wie ernsthaft war ich, als sie mich versicherte, sie scherze nicht. Sie lachte höhnisch: „Glauben Sie doch nicht,“ sagte sie, „daß ich es Ihnen verarge, meinen Oheim an-
 „genommen zu haben. Einmal wußten Sie, daß
 „wir reich sind; die Sache wäre freilich noch un-
 „edler, wenn wir nichts weiter als die Erbschaft
 „meines Oheims hätten. Vors andre, Sie sind ihm
 „nicht nachgelaufen. Konten Sie davor, daß er
 „Sie zwischen den Kornspeichern auftrieb? Drit-
 „tens kan man Sie auch nicht beschuldigen, daß
 „Sie, nur um die Sache abzuwarten, in unserm
 „Hause geblieben sind; denn daß, ehe Sie abreisen
 „können, Sie erst Briefe von Ihrem Bruder ha-
 „ben müssen, das läßt sich wol hören. Viertens
 „hat Ihnen der Himmel ein Pfund gegeben, das
 „freilich bei einem längern Aufenthalt in Nie-
 „mel vergraben blieb — und mein Oheim ist ein
 „Kenner! Und endlich so wäre es nicht billig, von
 „einer achtzehnjährigen Waise zu fodern, daß sie so
 „viel tausend Thaler ausschlagen soll, da Sie über-
 „dem ganz solide denken: zwanzig oder vierzig Jahr,
 „das kommt übrigens auf eins hinaus.“

Gottlob daß ich den Herrn Less** kennen gelernt habe. Ich brannte; denn man konte mir unmög- lich etwas bitteres sagen: aber ich hielt mich. „Ver-
 „muten Sie eine Antwort Mademoiselle?“ sagte ich, und ging mit einer Verbeugung hinaus. Zum Unglück begegnete mir Herr Puf. „Allerliebstes,
 „Trautstes! was ist Ihnen? Sie sind blas wie
 „mein Segeltuch! Und wenn Sie noch zehn Körbe
 „auf

„auf meinen unterthänigen Kufel paffen: so wür-
 „den Sie mich doch jammern, wenn Sie krank find.
 „Oder ist Ihnen was begegnet? Wie? Hier herein
 „in die Bucht?“ (indem er mich in die Stube
 drängte) „Koschgen wie? was giebt's hier? Wasser
 „her, Ungersches! Spiritus, Hirschhornscher! das
 „Schnürleib aufgemacht! ein Messer her; ich
 „schneide das Band schnips entzwei: man kan
 „ein anders kaufen.“

Der Mann legte in seiner Unschuld Hand an.

„In der That lieber Herr Puf, mir fehlt nichts.“

„Ha Kikellakel! ich weiß solche Dinge;
 „das ist kein Spas; hier eine Schwammbüchse!
 „Koschgen was ist's? Bekem!“

„Hat sie,“ antwortete Koschgen, „hat sie es
 „Ihnen nicht gesagt? Es ist ihr eine Spinne über
 „den Hals gelaufen. Das ist's alles.“

So? Nun, das komt davon, wenn Ihr Kinder
 „en robbe geht, oder, wies da heißt. „Das läßt
 „wol ganz hübsch, Je ja! aber wenn nun eine
 „Spinne oder so ein Ding in die Schnürbrust hin-
 „fällt, wie? Und werdet nur erst Mütter, und geht
 „denn so in die Kälte, da solt ihr vor Milchkoliken
 „nicht zu sorgen haben. Denn schreit das arme
 „Würmgen, warum? weiß die kalte Milch im
 „Leibe hat. Aber doch mein Engelchen“ (indem er
 das Kissen auf dem Canape zurecht legte, und mich
 hinführen wolte) „legen Sie sich, legen Sie sich,
 „daß die Lebensgeister sich wieder sammeln. Hier“
 (er zog ein Schächtelgen hervor) „hier haben Sie
 „Haupt- und Flusspulver; das ist probat in sol-

„chen Fällern. Gott helfe Ihnen!“ und da ging er fort. Ich setzte mich an den Flügel, und zog alle Zügel an, um nicht wieder mit diesem frechen Mädchen reden zu dürfen.

„*Que les minauderies-la sont ridicules,*“*) sagte sie, höhnlisch, und ging zur Thür hinaus, welche sie, so stark sie konnte, zuwarf.

Ich wurde von hiey zur Madame Vanberg gerufen. „Mein Bruder,“ so redete sie mich an, hat mir gesagt, was für einen Unfall Sie gehabt haben. Er will beim Herausgehn einige Verwirrung an Koschgen bemerkt haben —“ (Sehen Sie, meine Mutter, der Mann sieht schärfer, als ich dachte) es würde mir empfindlich weh thun, wenn diese ungestüme Mädchen sich gegen Sie, mein Kind, vergessen sollte.“

„Ich glaube nicht, daß ich ihr je Gelegenheit dazu geben werde.“

„Aber haben Sie mit ihr einen Wortwechsel gehabt?“

„Nein,“ (ich glaube, daß ich das sagen konnte, denn da ich Koschgen nicht antwortete: so war das ja kein Wortwechsel.)

„Ich habe gefürchtet, daß sie wegen meines Bruders Absichten Ihnen etwas unschickliches sagen möchte: denn sie ist geizig.“

„Ich würde mir in der That auch ein Gewissen machen, einen Reichthum zu erheirathen, mit welchem ungestüme Anverwandte sich schmeicheln.“ (Ich zielte hier in Wahrheit nicht auf Koschgen: aber die

Scharf-

*) „Welch lächerliches Gezier.“

Scharfsichtigkeit dieser klugen Frau drang durch:)

„Sehn Sie meine liebe kleine Jesuitin, der
 „Ton verräth Sie; und ich bitte Sie zu glauben,
 „daß ich Sie gegen meiner Tochter Grobheit schüt-
 „zen werde.“

Ich bat sie, ihr nichts zu sagen, weil Herr Puf-
 „selbst ihr ihren Irrthum benehmen könnte.

„Ihren Irrthum?“ (indem sie mich umarmte)
 „Nein, kein Irrthum mein Kind; ist's nicht gewiß,
 „daß ich meine Schwester umarme?“

Ich küßte ihre Hand; ich war gerührt — „ge-
 „geben Sie mir nicht einen Namen, den ich nie ver-
 „dienen kan . . .“

„Ich weis es“ (zärtlich) „daß Sie meinem Brus-
 „der wenig Hofnung gemacht haben: aber ich ver-
 „lasse mich auf dies schöne Herz;“ (indem sie meine
 „Brust an sich drückte) „es ist doch frei dies Herz.“
 Ich schwieg still.

Sie drang auf eine Antwort.

Ich sagte ihr, ich hätte bemerkt, daß ein junges
 Frauenzimmer in meinem Fall diese Frage nicht
 entscheidend beantworten müßte.

„Ich soll also nicht fragen? Nun, heute kan
 „ich das zum Glück; ich steh Ihnen nicht dafür,
 „daß ich immer so viel Gewalt über mich haben
 „werde: aber was wenden Sie ein, gegen meines
 „Bruders Anträge?“

„Nichts meine Wertheße.“

„Aber warum wollen Sie ihm denn nicht Hof-
 „nung machen?“

„Das ist die vorige Frage.“

„Wenn

„Wenn Sie mich aber lieben: so darf ich doch
irgend ein Wort zur Antwort erbitten?“

„Wissen Sie, was am Freitage unter uns vor-
gefallen ist?“

„Ich weiß alles; aber ich kan nicht glauben,
daß das Sie beleidigt hat. Mein Bruder ist ein
Mann, auf dessen Herz ich stolz bin; Sie wer-
den nie ein bessers finden. Das müssen Sie ge-
merkt haben. Aber er hat nie Umgang mit un-
serm Geschlecht gehabt: das ist alles, was ein so
billiges Herz als das Ihrige, aus seiner Unterre-
dung schliessen mußte; und wissen Sie nicht, wie
bald die Liebe solche Menschen verfeinern kan? —
Eine Antwort meine Liebe!“

Ich mußte doch etwas sagen, und antwortete
also, daß ich nicht von mir, sondern von Ihnen
liebste Mutter abhinge.

„So,“ sagte sie, „das ist fein;“ (schalkhaft) ich
seh wol, daß man heute nichts mehr sagen mus.“



Sie sehn, wie sehr mich alles dies beunruhigen
mus. Niemand, als unsre Eltern, solten berechtigt
seyn, in uns zu dringen, wenn wir solche Anträge
verweigern; denn es ist ja oft unmöglich zu sagen,
was uns an dem Mann misfällt. Können nicht
manche Arten der Gegengründe, die wir haben,
unüberwindlich seyn? Die Rechnungen beweisen,
daß unter tausend Todten, neun Wöchnerinnen sind,
daß also immer unter sechzig Wöchnerinnen Ei-
ne im Kindbette stirbt — ist das nicht fürchter-
lich?

sich? *) Was muß mir Muth geben, mich in eine solche Lebensgefahr zu stürzen? Wenn es die Liebe nicht thun kan: müssen dann Ueberredungen angewandt werden? Eine Gefahr, die mehr als dreimal größer ist, als die: an den Blattern zu sterben! Ich untersteh mich nicht, das mitzurechnen, daß die allermehesten Männer die Herrschaft über uns unendlich viel zu weit treiben; daß wir alsdann das Geschrei jenes Geschlecht — eines Theils auch des unsrigen, wider uns haben, wenn wir, anders als der Ehherr es billigt, versuchen, ob wir uns einen solchen Selavenstand erleichtern, die Rinderbank ausstopfen, und vom Gewicht der Ketten etwas abseilen können; daß wir vom Hochzeitstage an, den Unsrigen fast gar nicht mehr gehören, so daß auch sogar unser Name, und wenn tausend Vorfahren ihn für einen Schmutz gehalten hätten, vom Namen des Mannes verschlungen wird; daß wir gleich die Hälfte des ersten Jahrs im Voraus als Tage der Schmerzen ansehen, alsdenn die erste Todesangst ausstehn, und dann die erste Hälfte, oder wol zwei Drittheile unsers ehlichen Lebens bei den Schlaflosigkeiten unsrer Kinder, bei ihrem Geschrei, bei ihren Krankheiten, Lebensgefahren, Untugenden und unzähligen Bedürfnissen, durchgrämen müssen, da unterdessen unser Monarch unsrer weiblichen Schwachheiten spottet, und seines Weges hieher und daher geht, anstatt, wie Zulchens Hänfling, uns etwas vorzusingen.

les

*) Sie scheint sich zu irren. L. Säffm. p. 445. 2 Theil. Ausg. 1762.

Ies das darf ich nicht rechnen, weil ich weiß, was Sie dabei denken würden. Ich weiß auch, was die göttliche Ordnung und seine Führung mit einer jeden meines Geschlechts, ist. Aber, wenn ich heirathen soll: so wird man es mir nicht verargen können, wenn ich diesen Schwierigkeiten nichts als die göttliche Schifung und meine Liebe entgegen setzen will — sie sind zu gros diese Schwierigkeiten — und, was ich vorher nicht rechnete: die Entfagung auf das Vergnügen mit würdigen Mannspersonen, frei wie die Natur es lehrt, umzugehn; die Gefahr in den verwegnen Unternehmungen des kühnen männlichen Geschlechts Glück und Vermögen zu verlieren; das Schmerzliche der Trennung durch einen Todesfall; das nur zu gewöhnliche Elend des Wittwenstandes: das alles ist zu wichtig, das alles wird zu wenig gegen das Glittergold des Brautkränzes abgewogen, als daß ich einer Person, die mich überreden will, zu trauen könnte, sie sei fähig, sich an meine Stelle zu setzen.

Kan man auf diese Weise sich wundern, daß ich den Herrn Puf ausschlage? Zwar sein gutes Herz... vielleicht schlägt so ein Herz in keiner Brust wieder für mich! Aber sein Betragen — sogar keine Feinheit, nicht im Denken, nicht im Handeln; sein Alter von fünfzig Jahren — fünfzig? ei nun, noch hat er dies Alter nicht: aber ich denke, wenn der Mann einer achtzehnjährigen Frau, vierzig Jahre hat: wie Er: so ist er ehelicher Tage fünfzig. — Ich bin ein albernes Ding! Gesug hievon.

Aber

Aber ich zittere, wenn ich an einen längern Aufenthalt in diesem Hause denke. Koschgen hat ihre Muthgen noch nicht gefühlt; die Madame Vanberg wird zärtlich in mich dringen; und endlich so ist da der gute Mann, der sich gar nicht will weisen lassen. Womit habe ich es verschuldet, daß ich das alles leiden muß? — So? also denke ich nicht dran, daß ich nun schon fast drei Wochen hier angesehen worden bin, als eine Tochter des Hauses? O! ich Undankbare!

Herr Malgre' wird bei uns speisen, wie auch mein Gehorsamer.

Fortsetzung.

Herr Puf und Herr Malgre' als Liebhaber. Sophies Entschlus in Absicht der Fortsetzung der Reise.

Mittw. Abends

Das war ein seltsamer Aufzug. Herr Puf gepuzt wie ein Redner, und voll Begierde, mir zu gefallen. Koschgen prächtig wie eine Paviserpuppe, und voll Begierde, den Herrn Malgre' allgewaltig zu demüthigen. Herr Malgre' einfach gekleidet, und voll unsägliches Geduld. Herr Puf erschöpfte sich in Anspielungen, davon viele in der That witzig waren; doch galt alles den Herrn Malgre' und Koschgen — nicht mich; und das verdank ich ihm mit Vergnügen. Koschgen warf die Lippen auf, so oft es merklich war, daß er sie meinte, und strafte ihren Unbeter für jeden Blis. Der Daheim sah das Ungefittete im Betragen dieses Mädchens